



Schweres Gerät: Für seinen Job braucht Daniel Krämer jede Menge Technik.

# Jäger in der Unterwelt

**Schädlingsbekämpfer Daniel Krämer befreit Keller und Wohnungen im Auftrag der Berliner von Ratten, Silberfischchen, Schaben und sonstigem Ungeziefer**

Die Stiege aus bröckeligen Backsteinen führt steil in den Keller. Daniel Krämer bugsiert sich und sein sperriges Gepäck vorsichtig die Treppe hinunter: einen großen Plastikkoffer voller Gift und ein langes aufgerolltes Kabel. Die Decke im Keller ist so niedrig, dass der große Mann den Kopf einziehen muss. Überall laufen dicke Wasserrohre an den Wänden entlang. Dann ist Krämer unten, und ein beißender Geruch schlägt ihm entgegen: „Feuchter Rattenkot“, erklärt er ungerührt.

Daniel Krämer ist Gestank gewohnt. Er ist Schädlingsbekämpfer und oft in feuchten Kellern unterwegs. Die Liste der Schädlinge, die sich vor ihm in acht nehmen müssen, ist lang: Möbelschaben, Flöhe, Museumskäfer und Ameisen gehören dazu, ebenso Wanzen, Tapetenmotten, Silberfischchen, Milben und Hornissen. In diesem Keller, der zu einem großen Altbau-Miethaus in Moabit gehört, war er schon mehrmals – auf Rattenjagd. „Die Ratten kommen aus der Kanalisation“, sagt er.

## Steckbrief

**Daniel Krämer**  
geb.: 1972  
**Unternehmen:**  
**MIB Schädlingsbekämpfung**  
gegründet: 1997  
**Geschäftsleitung:** Daniel Krämer  
**Adresse:** Berliner Allee 69,  
13088 Berlin  
**Umsatz:** k. A.  
**Mitarbeiter:** 3  
**Telefon:** 030 / 44 73 18 71  
**Web:** www.ungezieferabwehr.de

## Mein Berlin

Besonders gerne gehe ich am **Weißensee** spazieren. Ich wohne dort in der Nähe. Nicht weit entfernt liegt mein Lieblingsrestaurant: Bei „Sarkis“ an der Gürtelstraße gibt es ein sagenhaftes Drei-Gänge-Menü. Manchmal fahre ich zum Entspannen auch an den **Prenzlauer Berg**. Dort lasse ich mir in einer Kneipe an der Raumerstraße zu Rock oder Blues mein Feierabendbier schmecken.

„In den Kellern bauen sie Nester.“ Manchmal kämen sie auch aus Toiletten in Wohnungen. „Normalerweise nur bis zur vierten Etage, aber ich habe das sogar schon mal im 30. Stock erlebt.“ Aber jetzt ist er unter der Erde und leuchtet mit seiner Taschenlampe in die hinterste Ecke des Kellers in Moabit. Die Taschenlampe sei eins seiner wichtigsten Werkzeuge, sagt Krämer und leuchtet mehrere dicke Wasserrohre an. „Sehen Sie, wie dreckig die sind? Da sind die Ratten mit ihren schmutzigen Bäuchen drauf rungerobbt. Das sind ihre Wanderwege.“ Dann leuchtet er auf die Spuren von Krallen und Schwänzen und die vielen Rattenködel, die den Kellerboden bedecken.

Vor einiger Zeit hat der Kammerjäger hier schon Gift ausgelegt. Eine Rattenkadaver liegt auf dem Boden. Ihn wird Krämer später beseitigen. Zuerst aber will er herausfinden, wie die Tiere in den Keller kommen konnten. „Da hinten muss ein Loch im Rohr sein, aber ich will nicht unbedingt dahin klettern“, sagt er und deutet

auf eine Leitung. Krämer hat eine stabile und wasserfeste kleine Kamera mitgebracht, die am Ende des langen, noch aufgerollten Kabels befestigt ist. Der Schädlingsbekämpfer schraubt eine Klappe am Rohr auf und schiebt die Kamera langsam hinein. Auf einem kleinen Monitor erscheint das Innere des Rohrs. Krämer schiebt die Kamera vor und zurück, bis er das Loch gefunden hat.

Der Kammerjäger hat ein ganz besonderes Verhältnis zu den Lebewesen, die er bekämpft. Als er zum ersten Mal in den Keller in Moabit kam, hat er einen Fotoapparat um eine Ecke gehalten und auf den Auslöser gedrückt, erzählt er. „Auf dem Foto sieht man zwei Ratten, die auf einem der Rohre sitzen - süß, wie die einen angeguckt haben“, sagt er. „Aber wie soll man das einer Mutter erklären, in deren Wohnung Ratten hausen und die deshalb Angst um ihr Kind hat?“ Und dann erklärt er, dass er Ratten so schmerzlos wie möglich ins Jenseits befördert. „Das Gift verursacht innere Blutungen, aber ohne ihre Nervenzellen zu beeinträchtigen.“ Krämer sieht sich als eine Art Förster in der Stadt: „Ratten im Wald würde ich nie töten. Aber hier in der Stadt müssen wir die Überpopulation regulieren und auf ein erträgliches Maß reduzieren.“

Er öffnet seinen Koffer und zeigt all die Pasten, Granulate und Köder, mit denen man Ratten töten kann. Alles wird in Plastikboxen ausgelegt, in die die Ratten hineinkriechen müssen. Kinder oder Haustiere sollen auf keinen Fall mit dem Gift in Berührung kommen.

Drei Jahre lang hat Krämer seinen Job als Ausbildungsberuf gelernt, zu DDR-Zeiten. Heute reiche ein Kurs von sechs Wochen aus, um sich Kammerjäger zu nennen, sagt er. Für den Schädlingsbekämpfer beginnt die Arbeit immer mit einer „Befallsanalyse“: Der Kunde bekommt eine Art Dossier über die Schädlinge, die ihm das Leben schwer machen. Krämer ist auch einer der Schädlingsbekämpfer der Wasserwerke und hat den Berliner Schädlingsbekämpfungsverein gegründet, wo sich Menschen, die nicht so viel Geld haben, um einen Kammerjäger zu bezahlen, telefonisch beraten lassen können.

Daniela Martens